

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 106 (2019)
Heft: 1-2: Nahtstellen : wie Umbauten sich zu einem Ganzen fügen

Rubrik: Wettbewerb

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

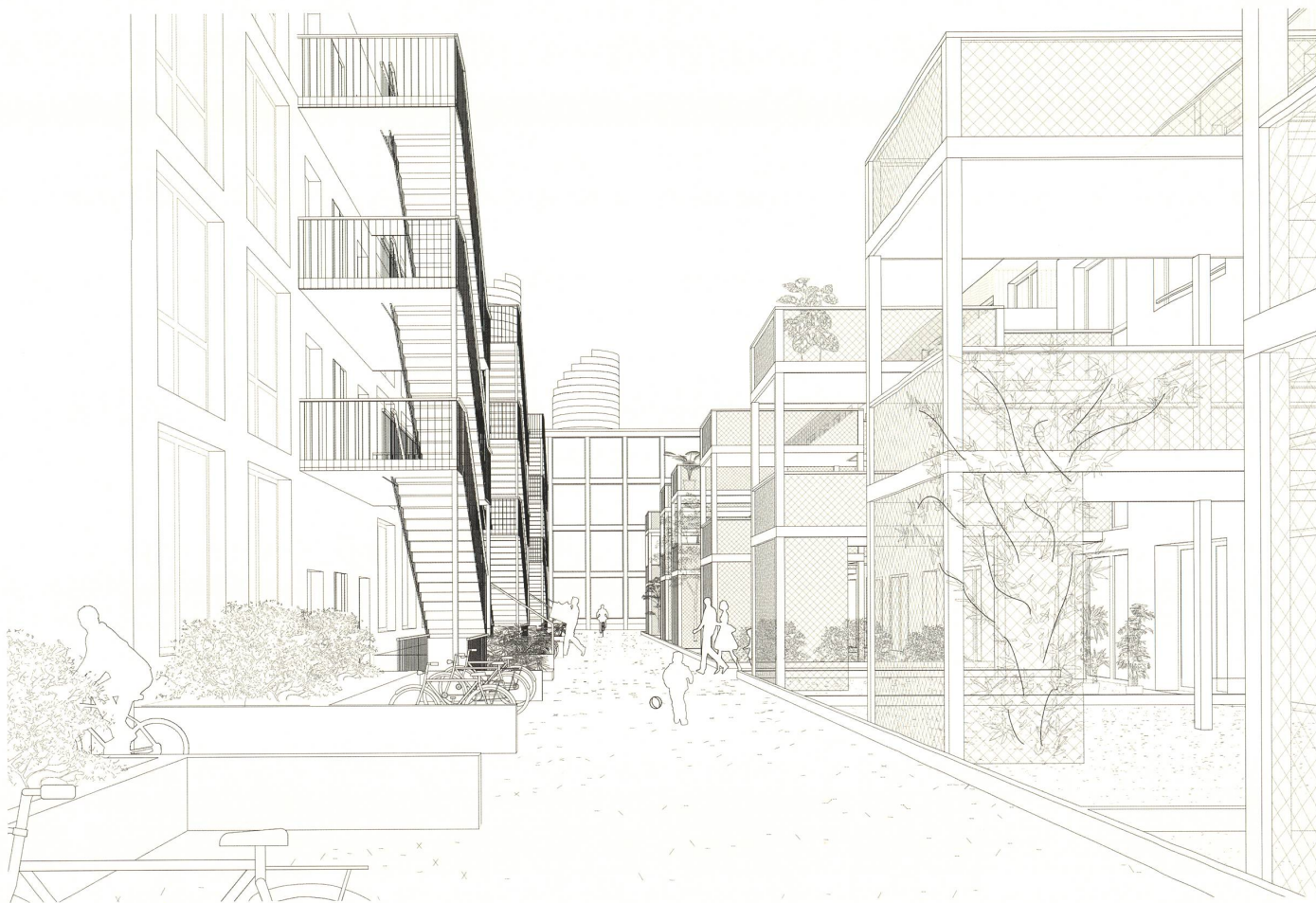
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Reihenhausähnliche Zeilen im zur Weiterbearbeitung empfohlenen Projekt. Visualisierung: Camponovo Baumgartner Architekten

Verfahren

Verfahren I: Konzeptstudie mit Präqualifikation
 Verfahren II: Arealentwicklungsstudie
Auslober, Organisation
 Einwohnergemeinde der Stadt Basel, durchgeführt vom Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt
Beurteilungsgremium
 Beat Aeberhard (Vorsitz), Basel
 Manuel Herz, Basel
 Andreas Hofer, Zürich (Verfahren I)
 Andreas Wirz, Zürich (Verfahren II)
 August Künzel, Binningen
 Adrian Streich, Zürich
 Anne Marie Wagner, Basel

Teilnehmende Teams Verfahren I und II:

ARGE Felippi Wyssen & Caesar Zumthor Architekten, Basel, mit META Landschaftsarchitektur, Basel, Thomas Sacchi Baut Utopien, Zürich und Studio Durable, Zürich
 Camponovo Baumgartner Architekten, Zürich, mit exträ Landschaftsarchitekten, Bern, Edelmann Energie, Zürich, und Dencity/BFH, Burgdorf
 Luca Selva, Basel, mit Westpol Landschaftsarchitektur, Basel und Martin Lienhard Akustik, Langenbruck (V I)/Intep, Integrale Planung, Zürich (V II)
Teilnehmende Teams Verfahren I:
 ARGE pan m & Johann Reble, Zürich
 Dietrich Schwarz, Zürich
 Denkstatt, Basel, mit Baubüro in situ, Basel
 Salathé, Basel, mit Hanspeter Oester Reto Pfenninger, Zürich
 Studio Trachsler Hoffmann, Zürich

Differenzierung statt Grossform

Städtebauliche Studienaufträge Am Walkeweg, Basel

Lange ist es her, dass Themen wie Ökologie und Umweltschutz als ideologische Phantasmen verrufen waren. Inzwischen findet sich das Ziel der Nachhaltigkeit in nahezu jedem politischen Programm und folgerichtig auch in jeder Ausschreibung für Planungs- und Bauprojekte. In den jüngst entschiedenen städtebaulichen Studienaufträgen für das Areal Am Walkeweg in Basel haben die Auftraggeber diesem Ziel einen kernigen Namen gegeben: Nach dem Grundsatz *Low-Cost – Low-Energy* sollten Pläne für ein rund sechs Hektaren grosses neues Stadtquartier entwickelt werden.

In einem grösseren Massstab betrachtet, markiert das Areal eine zentrale Stelle in einem Gebiet von Basel, das sich mitten in einem umfassenden Transformationsprozess befindet. Der Wettbewerbsperimeter liegt direkt an der S-Bahn-Haltestelle Dreispitz, wo am neuen Irène-Zurkinden-Platz demnächst das Hochhaus *Am Depot Dreispitz* von Bachelard Wagner gebaut wird. Westlich davon liegt das Areal *Nordspitze* mit dem bestehenden Einkaufszentrum M Parc, das nach den Plänen von Herzog & de Meuron mit drei Wohntürmen und einer aufgebockten Parklandschaft in die Zukunft geführt werden soll (wbw 4–2018).

Abgeschieden an zentraler Stelle

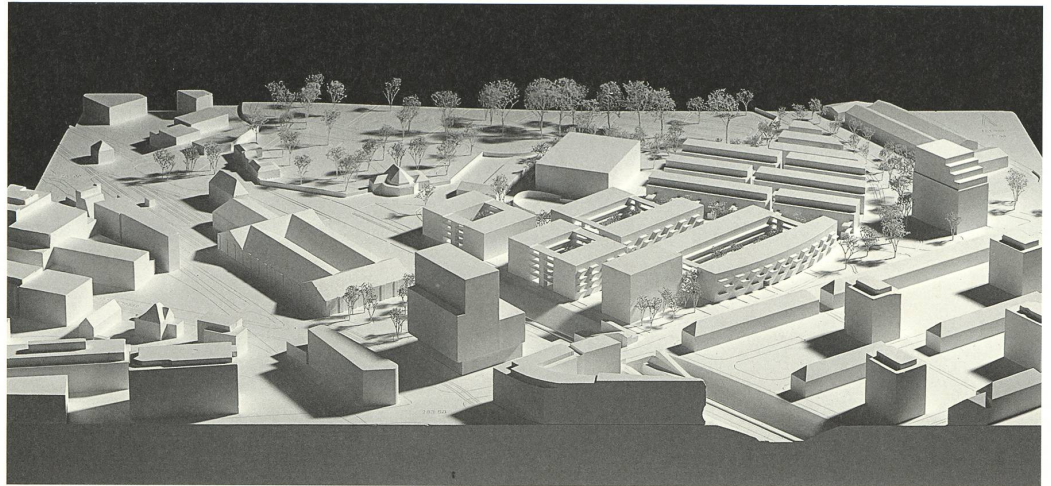
In städtebaulicher Hinsicht wartet der Perimeter mit einer ortsspezifischen Erschwerung auf, indem er nur an zwei Seiten, gegen Westen zur Münchensteinerstrasse und gegen Süden zum Walkeweg hin mit dem städtischen Umfeld verbunden ist.

Ohne übergeordneten Plan treffen in diesem Gebiet ganz unterschiedliche historische Schichten und Nutzungen aufeinander: Im Nordosten bilden Gleisfeld und Gewerbeareal des Güterbahnhofs Wolf eine grossflächige Barriere, und der rundum eingefriedete Wolf-Gottesacker sorgt für eine klare Begrenzung gegen Nordwesten. Für die bisherige Nutzung des Areals als Kleingartenanlage war diese Abgeschlossenheit geradezu eine günstige Voraussetzung – für die Planung eines neuen Stadtquartiers ist sie weniger vorteilhaft.

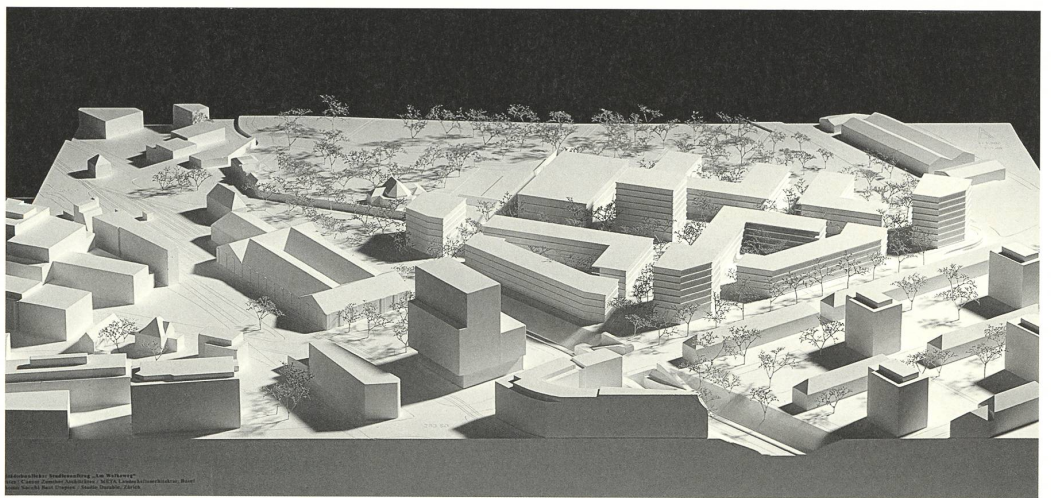
Bereits im Jahr 2009 wurden im Rahmen eines offenen Projekt- und Ideenwettbewerbs nebst einem konkreten Projekt für den Irène-Zurkinder-Platz erste Festlegungen für die Bebauung des Areals getroffen (wbw 10 – 2009). Der nachfolgend ausgearbeitete, konzeptionelle Bebauungsplan diente nun als Grundlage für zwei Studienaufträge, die von Immobilien Basel-Stadt (IBS) als Eigentümervertreterin der Einwohnergemeinde der Stadt Basel veranstaltet wurden. Im ersten Verfahren mit Präqualifikation wurden im Frühling 2017 acht Teams für eine Konzeptstudie eingeladen. Im zweiten Verfahren erarbeiteten drei dieser Teams ab Januar 2018 eine Arealentwicklungsstudie. Von der Jury zur Weiterbearbeitung empfohlen wurde schliesslich das Projekt von Camponovo Baumgartner Architekten mit exträ Landschaftsarchitekten, Edelmann Energie und Dencity/BFH.

Zwei Typologien, eine schlüssige Schnittstelle

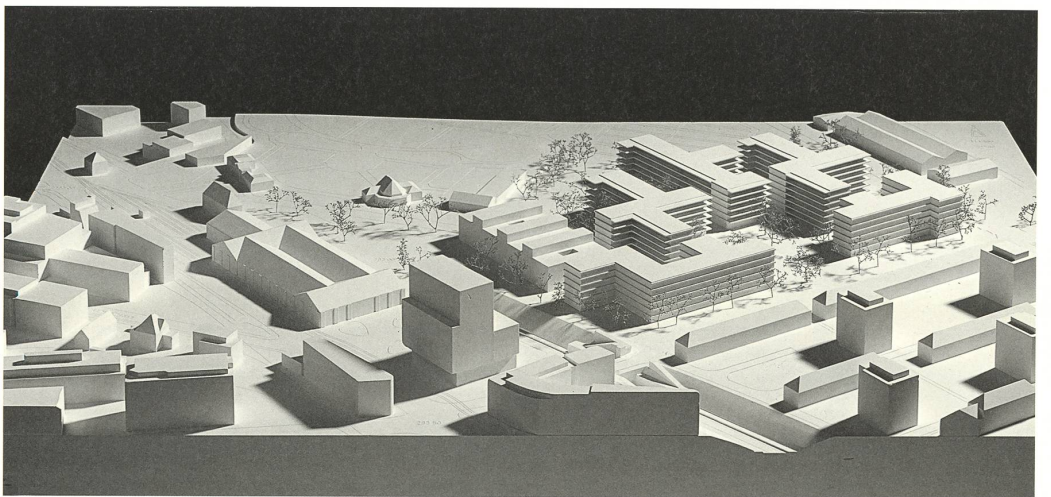
Das von diesem Team vorgeschlagene städtebauliche Konzept vermag in der Tat auf mehreren Ebenen zu überzeugen. Wenngleich die bestehenden Freizeitgärten eine etwas zu kleinteilige Struktur vorgeben, erweisen sich ihr Wegenetz und die Ausrichtung der Parzellen als sehr tragfähige Grundordnung für eine künftige Bebauung. So folgt diese im nordöstlichen Teil des Areals mit reihenhausähnlichen, drei- bis viergeschossigen Zeilenbauten dem weitergeführten Raster des benachbarten Friedhofs Wolfgottesacker. Im südlich daran anschliessenden Teil sind je zweiseitig bebaute Wohnhöfe mit vier beziehungsweise sechs Geschossen im rechten Winkel zur tiefer liegenden S-Bahn-Trasse angeordnet. Die Schnittstelle dieser bei-



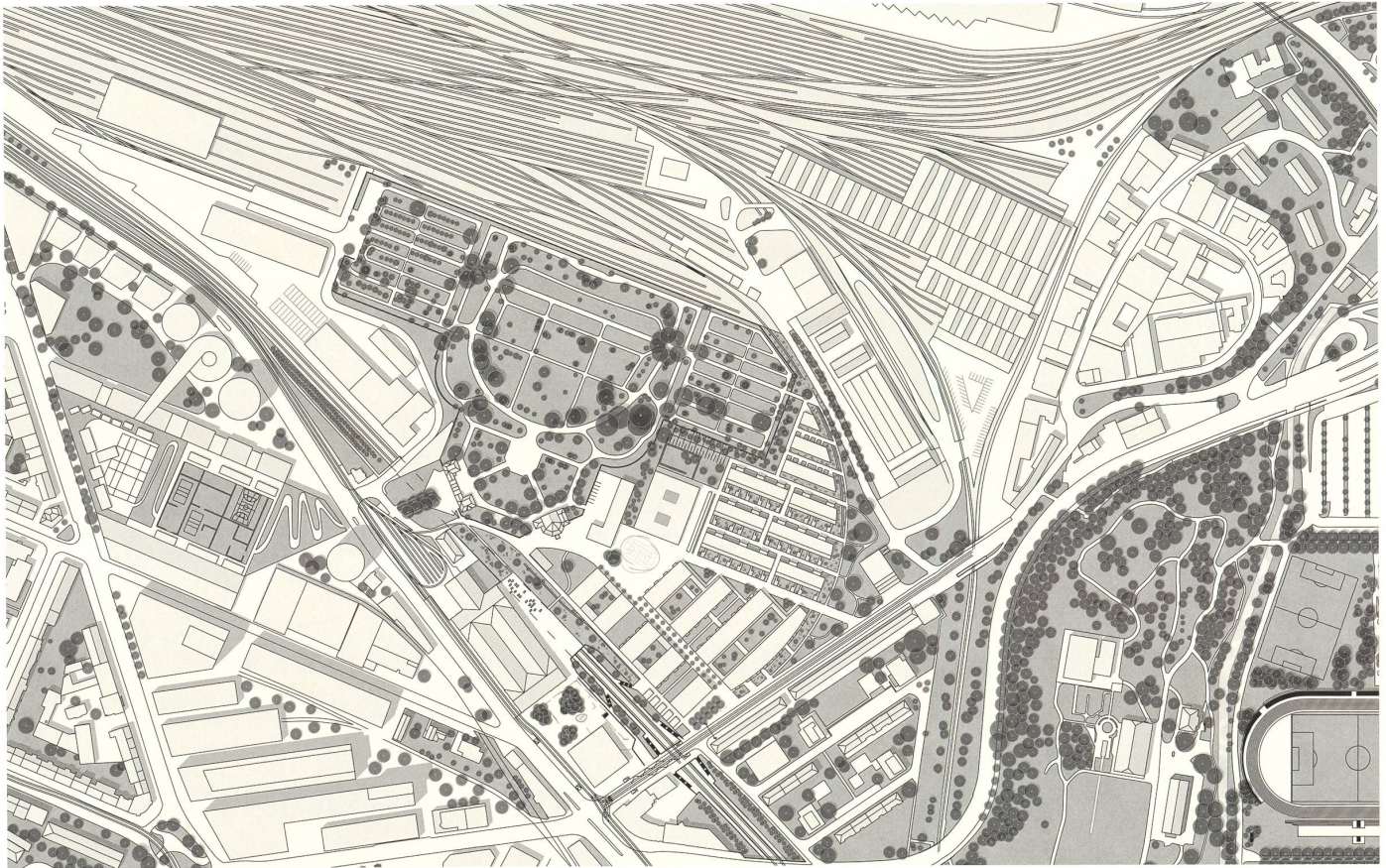
Zur Weiterbearbeitung empfohlen: Camponovo Baumgartner



Teilnehmer Verfahren II: ARGE Felippi Wyssen & Caesar Zumthor



Teilnehmer Verfahren II: Luca Selva



Ausrichtung und Wegnetz der bestehenden Familiengärten erweisen sich als tragfähige Struktur für das städtebauliche Konzept von Camponovo Baumgartner. Es sieht Wohnbebauungen in zwei unterschiedlichen Geometrien und Typologien vor und dazwischen eine Verbindungsachse mit einem zentralen Quartier- und Schulhausplatz.

den Geometrien wird als schlüssige Verbindungsachse zwischen der Tramhaltestelle M Parc an der Münchensteinerstrasse und dem hinteren Teil des Walkewegs etabliert, und an zentraler Stelle öffnet sich ein Quartierplatz, der zugleich als Pausenplatz für das an dieser Stelle vorgeschlagene Schulhaus dienen soll. Insgesamt entsteht dadurch ein relativ dichtes Quartier mit klar abgegrenzten, individuell bespielten Baufeldern und mit ebenso differenzierten Freiräumen. Eine weit gerundete Kante, die einem bestehenden Gleisbogen folgt, bildet den östlichen Abschluss dieser Bebauung und sorgt nach aussen hin für ein geschlossenes Bild. Hier, am Übergang zu einem den Bahngleisen angelagerten Gewerbegebiet im Besitz der SBB, ist ein grösserer Freiraum mit einem 10-geschossigen

Solitär mit Adresse am Walkeweg vorgesehen.

Die beiden weiteren Teams, die sich für die Teilnahme am zweiten Studienauftrag qualifiziert hatten, wählten grundsätzlich andere Strategien. Die ARGE Felippi Wyssen & Caesar Zumthor Architekten erreicht eine geringfügig höhere BGF mit einem Arrangement aus mehrheitlich L- und U-förmigen Blockrandfragmenten und darüber hinausragenden Solitären, das sich im Schwarzplan klar auf die gründerzeitliche Bebauung des nahen Gundelingerquartiers beziehen lässt – jedoch ohne, dass sich in diesem Kontext eine vergleichbare räumliche Geschlossenheit abzeichnet. Luca Selva wählte einen luftigeren Plan mit einem 6- bzw. 7-geschossigen, streng orthogonal aufgebauten Hybrid aus Blockrand und Wohnan-

lage, der in dieser spezifischen Form etwas weniger bauliche Ausnutzung, dafür ein hohes Mass an Energie- und Kosteneffizienz verspricht.

Nachhaltigkeit als Selbstbeschränkung?

Damit wäre man wieder am Ausgangspunkt dieses Verfahrens angelangt – bei der Frage, wie sich die Nachhaltigkeitsprämisse *Low-Cost – Low-Energy* in einem städtebaulichen Entwicklungsprozess festschreiben und umsetzen lässt. Das Team von Camponovo Baumgartner, dessen Projekt zur Weiterbearbeitung empfohlen wurde, macht zu diesem Thema nur wenige strategische Angaben: Bei der Umsetzung lassen sich die vorgeschlagenen Gebäudetypen in Bezug auf die Konstruktion und die Materialwahl leicht optimieren. Darüber hinaus, so darf

man vermuten, soll insgesamt die Einfachheit der Mittel auf städtebaulicher wie auf architektonischer Ebene zur gewünschten Ökonomie beitragen.

Unter dem Strich erscheint dieser Ansatz sympathisch, betont er doch die Notwendigkeit – wie auch die Möglichkeit –, im alltäglichen Handeln Mass zu halten und sorgsam auf die Details zu achten. Doch als generelles Rezept mag diese Form von Nachhaltigkeit kaum durchgehen. Auf dem Markt von Angebot und Nachfrage werden sich all jene, die einen üppigeren Lebensstil bevorzugen, schlicht ein anderes Setting suchen. — *Martin Josephy*